

»Der gute Stern nun auch auf unseren Straßen«

JOOCHEN LAABS WIRD 80 UND BESCHENKT UNS MIT GEDICHTEN

Der neunzehnjährige Cottbuser Straßenbahnfahrer Joochen Laabs kehrte 1956, den es seiner Verehrung Jack Londons wegen (und dito einer unsterblich zu nennenden Liebe zur Geografie) eigentlich in fernere Welten gezogen hatte, in seine Geburtsstadt Dresden zurück, um zu studieren und anschließend den städtischen Verkehr der DDR wissenschaftlich zu erforschen. Dem Vernehmen nach soll er maßgeblich an der Entwicklung eines mechanischen Gerätes zum schaffnerlosen Fahrscheinverkauf in Bus und Bahn, der legendären Zahlbox, beteiligt gewesen sein. Zum Ausgleich ging er in seiner freien Zeit einer Tätigkeit nach, deren Ergebnis unter pekuniärem Blickwinkel betrachtet, gegen Null zu tendieren drohte: dem Schreiben von Gedichten. Sein erster Lyrikband »Eine Straßenbahn für Nofretete« erschien 1970 im Mitteldeutschen Verlag Halle und wurde mit dem Martin Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden ausgezeichnet. Die zweite Gedichtsammlung »Himmel sträflicher Leichsinn« präsentierte Laabs 1978. Im gleichen Jahr scheiterte er grandios mit dem kompletten Redaktionskollegium der Berliner Literaturzeitschrift TEMPERAMENTE (dem auch Richard Pietraß und Joachim Walther angehörten) an den nicht eben als gedeihlich empfundenen Maßgaben der kulturpolitischen Administration, weswegen er, nicht eben freiwillig, in die Freiberuflichkeit startete und sich als Verfasser geschätzter, viel gelesener umfänglicher Romane und stringenter Erzählungen profilierte. erinnert sei stellvertretend nur an die noch vor der Wende 1989 unter dem Titel »Der Schattenfänger« erschienene schonungslose Bilanz eines sukzessive an den herrschenden Verhältnissen Scheiternden oder die listig als Reisereport getarnte große Nachdenklichkeit, schlicht »Späte Reise« genannt, für die der Autor 2006 mit dem Uwe-Johnson-Preis geehrt wurde.

Nun aber, in seinem 80. Lebensjahr und keineswegs altersmüde, bekennt sich Laabs mit einem jugendlich saloppen, jedoch nichtsdestoweniger ungerechtfertigten »Lamento« (so der Titel des im Frühjahr erschienenen Auswahlbandes) zum Anbeginn seines literarischen Schaffens und offeriert, sorgfältig zusammengestellt, geballte Poesie, ein reichliches Hundert Gedichte aus nahezu fünf Jahrzehnten – gebündelt den Abteilungen »Ich will Kolumbus sein« / »Immer wieder mal um mal« / »Bodenproben« und »Ungerechtfertigtes Lamento« zugeordnet.

Antritt das dem Elternhaus entwachsene Individuum, das sich mit Händen und Füßen und Stimme dagegen zu wehren beginnt, beständig mit »Fertigem« konfrontiert zu werden, Fremderfahrung geimpft zu bekommen, bewandelt und bemündelt zu sein: »Laßt mich einen neuen Seeweg nach Indien suchen! / Auch wenn ihr mir die Atlanten aufklappt, voller / Messwerte bis in den letzten Winkel.«

Was aber haben wir denn schon, sinniert der junge Dichter und was fehlt, was gilt es zu vermissen oder zu begehren? Denn: »Wir haben zu essen, zu schlafen und beizuschlafen / Wir haben die Lizenz, in das Türschild unser Gütezeichen/ einzugravieren. / Wir haben vom Sessel in Armweite den Knopf, um die fünf / biederer Sandbuckel in unseren vier Wänden sich / austoben zu lassen. // ... Frieden haben wir nicht, aber wenn wir ihn haben. – / Was brauchen wir noch, dann?«

Den sarkastischen Unterton, die neusachliche Ironie einer Sprache, die sich salopp dem technischen Zeitalter zu stellen weiß, die so oft beschworene lapidare »Geste der natürlichen Mitteilung«, jene wohlthuende Abwesenheit von falschem Pathos und gefühligem Überschwang, hat sich Joochen Laabs bis in die jüngeren und jüngsten Gedichte hinein bewahrt. Das ist ein großes Glück, denn: »Alles, was Recht ist und jetzt ist alles / Recht, was man hat ist zu wenig mal / ehrlich aber was man nicht hat ist / zuviel auf einmal Einigkeit und Recht und Freiheit / konvertierbar und nicht nur bis an die Maas / ätsch die ganze Welt liegt plitzplatz / zu unseren adidasbeschuhten Füßen und darüber / der gute Stern nun auch auf allen unseren / Straßen ...«

ROBERT LOSKNECHT



JOOCHEN LAABS.
UNGERECHTFERTIGTES
LAMENTO *Gedichte*

Quintus